

ttthias
apefch
kstein
hauer
35-90.
hier
Herr
er der
s-Gr-
er fch
Herrn
ttfchee

mpfen
unant
fchwer
Epe-
en ist.
pflicht-
n für
erleut-
Lan-
d der
Faber.
d hier
e ihm
vielen
emann
Käm-
te Lob
rainer
n hat.
nahme
meine.

haltung
en Ein-
Bettel-
ich flets

7

14-14)
f Fink.

besten

und
en
werbe

ach

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegebenet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschie Nr. 121.
Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postparaffien-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 1.

Gottschie, am 4. Jänner 1915.

Jahrgang XII.

Unsere Landsleute stellen im Kriege ihren Mann.

Die karge Scholle, die ihren Behauer nicht ausreichend zu ernähren vermag, hat die Gottscheer schon vor Jahrhunderten darauf angewiesen, einen Nebenerwerb zu suchen, den sie im Hausierhandel fanden. Nicht die Sucht nach leichtem Verdienst und bequemem Leben war es, die die Gottscheer, die Abkömmlinge kerniger Gebirgsbauern aus Kärnten und Tirol, aus dem Schwabenlande und aus Franken und Thüringen, zum Hausierhandel drängte, sondern die bittere Not, der Kampf ums tägliche Brot. Daß die Gottscheer trotz ihres Handelsbetriebes, dessen Sonderrechte bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen, ihre kernhafte Art, ihren mutigen, mannhaften Sinn nicht einbüßten, das beweisen die jahrhundertlangen Türkenkriege, in denen unser Vändchen oft und oft mit Feuer und Schwert heimgesucht wurde, das beweist ferner ihre hervorragend tapjere Haltung im Jahre 1809, wo sie ihr Vändchen gegen den übermächtigen französischen Eindringling todesmutig verteidigten. Die kleine Stadt Gottschie, die damals etwa 400 bis 500 Einwohner zählte, verstand es, bewehrt mit festen Mauern und Türmen und umgeben vom schützenden Wasser der Rinse, den türkischen Heerscharen standhaft Trotz zu bieten. Die wehrhaften Bürger der Stadt beschossen mit ihren Gewehren und aus zwei kleinen Kanonen die herankommenden osmanischen Reitercharren, denen es trotz heißen Bemühens nicht gelang, des tapferst verteidigten Städtchens Herr zu werden. Die ländliche Bevölkerung verschauzte sich in ihren Tabors gegen die hereinbrechenden Türkenchwärme, und während Weiber, Kinder und Greise in der von der Tabormauer umgebenen Kirche inbrünstig Gott um Hilfe anflehten, kämpften die wehrhaften Männer todesmutig gegen den wilden Feind. Da fiel Schuß auf Schuß, Hieb auf Hieb und nicht selten wurde so das Ärgste verhütet. — Über Bauernkriege und Bauernaufstände mag man sonst denken, wie man will. Jedenfalls sind solche Erhebungen ein Beweis für den unbeugsamen, mutigen Sinn der Bauern. Aus der Geschichte wissen wir, daß der große Bauernkrieg im 16. Jahrhundert von Gottschie aus seinen Ausgang nahm. Die Gottscheer Bauern waren also seit jeher durchaus nicht etwa zaghafte Naturen mit ängstlich gekrümmten Rücken, sondern Männer mit Mark in den Knochen, Männer aus Stahl und Eisen.

Man muß derlei Dinge sich und anderen ab und zu wieder ins Gedächtnis zurückrufen und in die richtige Beleuchtung stellen, denn im Laufe der Zeit hat sich in der öffentlichen Meinung mancher Kreise über die Gottscheer ein ganzer Mattenkönig von falschen Vorurteilen gebildet. Weil nämlich der arme Hausierer aus Gottschie bescheiden seine Verbeugung macht, um seine Ware an Mann zu bringen, meinen manche, der Gottscheer habe überhaupt kein festes Rückgrat mehr und taue nur für den Korb. Gibt es doch sogar bei unseren Volksgenossen Kreise in Krain, die so denken und sprechen und die Gottscheer als Deutsche zweiter Güte einschätzen.

Wie ungerecht dieses Vorurteil gegen die Gottscheer ist, beweist aufs schlagendste auch der gegenwärtige Weltkrieg.

Die österreichisch-ungarischen Truppen im Felde zeigen einen Löwenmut, eine Kampfsbegeisterung und eine Tapferkeit, die über alles Lob erhaben ist, sowie auch ihre Zähigkeit und ihre Ausdauer in Ertragung der größten Beschwerlichkeiten die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Viele unserer tapfern Krieger haben sich bereits Auszeichnungen erworben, ihre Namen prangen im goldenen Buche der Armee. In diesem edlen Wettstreit um die höchsten Ziele stehen nun die Gottscheer nicht nur nicht zurück, sondern tun sich rühmlich hervor; Gottschie hat alle Ursache, auf den Heldennut seiner Söhne, auf die hervorragenden Kriegseleistungen seiner Landesfinder stolz zu sein.

Aus der kleinen Stadt Gottschie, die jetzt etwa 2600 Einwohner zählt, haben bisher (Ende Dezember 1914) im Weltkriege nicht weniger als sechs Offiziere den Heldentod fürs Vaterland erlitten; es sind dies: Hauptmann Richard Eckert, die Oberleutnante Erich Brunner, Franz Fink, Rudolf Ranzinger und Alois Sterbenz und Leutnant Friedrich Raucky. Das ist ein Prozentsatz, wie ihn gewiß nur sehr wenige Städte mit gleicher Bevölkerungszahl aufzuweisen haben werden. Hierzu kommt noch der Reserveleutnant Dr. Josef Stalzer von Lichtenbach, im ganzen also sieben Offiziere, die vor dem Feind gefallen sind. Hierbei sind nicht eingerechnet die zum Gottscheer Kreise gehörigen Oberleutnant Edler v. Rom, der am nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden hat, und Fähnrich Silvio Kröpl, der nach rühmlichen Kriegstaten einer tödlichen Krankheit erlegen ist. Auch von der Mannschaft sind aus dem Gottscheer Gebiete schon so manche in heldenhaftem Kampfe vor dem Feinde gefallen. Ihre Tapferkeit wurde (wie z. B. beim Feldwebel J. Handler, beim Gefreiten J. Soy usw.) von ihren Vorgesetzten und ihren Kameraden ausdrücklich bezeugt.

Die Stadt Gottschie und das Gottscheer Gebiet hat auch einen Prozentsatz von ausgezeichneten Offizieren und ausgezeichneten Personen des Mannschafstandes aufzuweisen, der ganz erheblich über den durchschnittlichen Hundertsatz nach der Bevölkerungsziffer hinausragen dürfte. Von Offizieren wurden bisher ausgezeichnet (in alphabetischer Reihenfolge); Oberleutnant Arnold Bastar (Signum Laudis, Allerhöchste Anerkennung), Oberleutnant Karl Brunner (Eiserne Krone 3. Klasse mit der Kriegsdecoration), der vor dem Feinde gefallene Oberleutnant Erich Brunner (Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration), Hauptmann Paul Eppich (Allerhöchste Anerkennung, Signum Laudis), Oberleutnant Rudolf Faber (Kriegsdecoration zum Militärverdienstkreuz), Oberleutnant Richard Forbacher (Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration und Allerhöchste Anerkennung, Signum Laudis), Hauptmann Richard Hönigmann (Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration), Hauptmann Rudolf Jonke (Allerhöchste Anerkennung, Signum Laudis), Regimentsarzt Dr. Franz Schleimer (Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille), Generalstabshauptmann Richard Skubec (Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration), Oberleutnant Alois Vauken (Militär-

verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration), Reserve-Radett Anton Jaklitsch wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde zum Fähnrich befördert. Seeaspirant Emil Berner machte den heldenhaften Kampf der „Zenta“ mit. Verwundet wurden: Oberleutnant Alfons Eizenzopf, Oberleutnant Rudolf Faber, Oberleutnant Franz Gladnigg, Oberleutnant Friedrich Hönigmann, Ref.-Fähnrich Anton Jaklitsch, Hauptmann Rudolf Jonke, Radett-Aspirant Richard Krauland, Reserveleutnant Lichy, Reservefähnrich Franz Perz, Radett-Aspirant Franz Perz, Hauptmann Josef Ranzinger, Reserveleutnant Rudolf Schädinger, Fähnrich Georg Tautscher, Oberleutnant Hubert Truger und eine große Anzahl von Personen des Mannschaftsstandes aus Stadt und Land Gottschee. Nach einer ungefähren Schätzung dürfte die Anzahl der gefallenen, verwundeten und erkrankten Krieger aus dem Gottscheer Gebiete etwa 250 betragen. Eine sehr erhebliche Anzahl von Offizieren aus Gottschee wurde während des Krieges in die nächst höhere Rangstufe befördert.

Goldene oder silberne Tapferkeitsmedaillen wurden bisher verliehen: Dem Reserve-Leutnant Josef Kresse (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse), dem Zugführer Rudolf Kovatschitsch aus Grafensfeld (Goldene Tapferkeitsmedaille), dem Zugführer Johann Scheller (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse), dem Einjährig-Freiw. Med. Fr. Höglner (Silb. Tapferkeitsmed. 1. Kl.), dem Reserve-Zugführer Josef Jaklitsch (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse), dem Korporal Ferdinand Kresse (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse), dem Einjährig-Freiwilligen Fritz Kure (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse), dem Gefreiten Bernhard Rump (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse), dem Reserforkorporal Ernst Anton Lackner (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse), dem Unterjäger Peter Neumann (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse), dem Reserve-Infanteristen Georg Stampfl (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse), dem Korporal Georg Weber (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse), dem Unterjäger Josef Peitler (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse). Falls wir jemand übersehen hätten, bitten wir, es zu entschuldigen; wir sind gerne bereit, die Liste nächstesmal zu ergänzen. Bemerkte sei noch, daß auch bei den österreichischen 305 cm Motormörserbatterien, die bei Namur, Maubeuge und Antwerpen so Vorzügliches geleistet haben, mehrere unserer Landsleute des Mannschaftsstandes sich gleichfalls sehr wacker betätigt haben.

Stadt und Land Gottschee schneiden also im gegenwärtigen Kriege sehr gut ab, sie weisen wahre Heldensöhne auf, die unserer tapferen Armee und ihrer engeren Heimat zur Ehre und zur Bierde gereichen. In unseren Landeskindern lebt noch der alte, starke Geist der Ahnen, der Heldennut der Vorfahren, die gegen Türken und Franzosen sich todesmutig geschlagen haben. Wenn unsere Heere nach entscheidenden Siegen zurückkehren, die Fahnen geschmückt mit reichem Siegeslorbeer, dann wird ein Zweiglein des mächtigen Lorbeerzweiges auch den Heldenkrieger aus Gottschee gebühren, die als Soldaten in beispielgebender Weise ihre Pflicht gegen Kaiser und Vaterland erfüllt und so ihrer Heimat neuen Ruhmesglanz bereitet haben.

Das neue Jahr — ein Opferjahr.

Die Erfolge, welche im abgelaufenen Jahr von unserer Armee errungen wurden, verdanken wir nebst Gott der Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit des Heeres und aller Schichten der Bevölkerung. Der endliche Sieg und Friede steht noch aus. Soll das neue Jahr ihn bringen, muß die Entschlossenheit und der Wille, Opfer zu bringen, noch weiterhin unsere Armee und uns daheim befeelen. Jede Karte, die vom Felde kommt, bestätigt von neuem diesen Opferfinn unserer Krieger, so daß wir nicht nötig haben, ihn erst des langen und breiten zu beweisen. Wie im alten Jahre wollen sie auch im neubegonnenen auf Ruhe, Bequemlichkeit, Vergnügungen u. dergl. verzichten, Kälte, Entbehrungen, Wunden mutig annehmen — ja vor dem Tode selbst nicht zurückschrecken, wohl wissend, daß nur durch solche Opfer ihnen und uns glorreicher Friede gesichert wird. Es

wäre aber weit gefehlt, wenn man nur den Soldaten zu dauernder Opferwilligkeit verpflichtet halten, den Daheimgebliebenen jedoch von solcher Pflicht für weiterhin freisprechen wollte. Das neue Jahr betrachte jeder von uns als Opferjahr, in dem vor allem Bequemlichkeitsliebe, Vergnügungs- und Genußsucht zum Opfer gebracht, das heißt aufs Mindestmaß beschränkt werden sollen. Im Felde gibt's wenig Ruhe und keine Bequemlichkeit; selbst in der heiligen Nacht war unseren Soldaten vom Feinde keine Ruhe gegönnt. Angestrengte Arbeit zum eigenen und zum Wohle anderer ist des Soldaten Beruf. Auch unser Beruf in gegenwärtiger Zeit.

Niemand entschlage sich der Pflicht, zu arbeiten. Hast du deine Arbeit verrichtet, zeige dich willig, auch dem Nachbarhause auszuhelfen, ohne dich gleich für jeden Schritt bezahlen zu lassen. Durch einträchtiges Zusammenarbeiten wird es möglich sein, die Feldarbeiten des kommenden Frühjahrs in früherem Umfange durchzuführen. Kommt der Nachbar aus dem Kriege heim, wird er dir für die selbstlose Unterstützung gewiß sehr dankbar sein. Die mögliche Eindämmung der Vergnügungs- und Genußsucht ist ein weiteres Opfer, welches im neuen Jahr gebracht werden muß. Wie unziemlich wäre es auch, Tänze und ähnliche Vergnügungen zu veranstalten und da mitzutun oder der Trunkenheit zu fröhnen in einer Zeit, in der täglich hunderte verbluten. Vergessen wir dann nicht, daß wir mit einer einmaligen Spende fürs Rote Kreuz oder das Kriegsjürsorgeamt noch nicht alles getan haben. Opfern wir nach Kräften und Können noch weiter. Die Tapferen, welche sich für uns aufopfern, verdienen es doch, daß jeder von ihnen durch unsere Mithilfe warme Winterkleidung rechtzeitig erhält und als Verwundeter in gute Pflege kommt. Mit diesen Opfern, deren Pflichtmäßigkeit sich ergibt, wenn man die Dinge von rein menschlichem Standpunkte betrachtet, verbinde jeder noch jene Opfer, auf welche der Glaube uns hinweist: das Opfer des Gebetes, das Messopfer, den Empfang der hl. Kommunion. Wenn sich unsere Opferwilligkeit im neuen Jahr in solcher Weise betätigen wird, muß uns mit Gottes Hilfe dieses Jahr den glorreichen Sieg und dauernden Frieden bringen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Kriegsauszeichnung.) Dem Feldkuraten Herrn Dr. Franz Kulovec des JM 17 wurde das Geistliche Verdienstkreuz 2. Klasse am weißroten Bande verliehen. Herr Feldkurat Dr. Kulovec ist ein Neffe des verstorbenen Herrn Dekanten Josef Kresse und hat seinerzeit in Gottschee das Untergymnasium besucht.

— (Aus Sibirien.) Franz Schauer aus Mooswald, über den seit drei Monaten keine Nachricht mehr zu erhalten war, hat jetzt hiesigen Bekannten wieder ein Lebenszeichen gegeben. Sein Brief datiert vom 17. November und stammt aus Petrosavlosk in Sibirien. Schauer schreibt: „Ich bin bereits am 31. August, am dritten Tage einer Schlacht südlich von Lemberg durch ein Schrapnell am Rücken verwundet worden. Vom Felde weg trug man mich auf einen russischen Verbandplatz und von dort in die Kriegsgefangenschaft (russische Hospitäler). Jetzt bin ich bereits geheilt. Es geht mir ganz gut. Ich habe meiner Mutter bereits ein paar Briefe geschrieben. Es ist möglich, daß sie keinen davon bekommen hat. Den Lehrer Erker sah ich noch am zweiten Tage des Gefechtes. Wo er jetzt ist, weiß ich nicht.“

— (Vorrückung.) Herr Oberlehrer Fr. Höglner ist in die erste, Schulleiter Johann Wittine aus Ebental in die zweite Gehaltsklasse vorgerückt.

— (Verwundete, gefallene, kranke und gefangene Soldaten.) Jäger Josef Ratschki, FJB 7, Komp. 2 aus Stroitisch (?) bei Gottschee, verwundet. — Kanonier Johann Poje, JM 7 aus Grafensfeld, Bronchialkatarrh. — Einjährig-Freiwilliger Radett-Feldwebel Herbert Hönigmann aus Gottschee ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in den Karpathen erkrankt und befindet sich nun im Reservespital in Gottschee. Volksschullehrer Wilhelm

Tschinkel aus Gottschie, der auf dem südlichen Kriegsschauplatz kämpfte und große Strapazen mitzumachen hatte, bekam gefrorene Füße und wurde zur Heilung in ein bosnisches Spital gebracht. — In russischer Gefangenschaft soll sich Feldwebel Fr. Schauer, ZM 17, aus Mooswald befinden. — Inf. Johann Oswald, ZM 17, verwundet. — Res.-Inf. Matthias Rajez, ZM 17, wurde in der amtlichen Verlustliste Nr. 60 als tot ausgewiesen, was sich als unrichtig herausstellte; er war krank. — Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurde der Kriegsfreiwillige eines Tiroler Schützenregiments Franz Erker bei einem Gefechte am linken Unterarm verwundet. Er befindet sich im Reservespital des Roten Kreuzes in Viala. — Ers.-Res. Josef Gruber, ZM 17, in russischer Gefangenschaft (Serdobsk, Gouvernement Saratow, Rußland). — Tit.-Korp. Rudolf Matthias Kolmann, ZM 17, in russischer Gefangenschaft. (Clabuga, Gouvernement Kasan, Rußland). — Unterjäger Josef Peitler, ZM 7, verwundet (Reservespital in Gottschie). — Zugführer Rudolf Kowatschitsch, verwundet (Reservespital in Gottschie). — Reserve-Zugführer Josef Jaklitsch aus Zwischlern, verwundet; Zugführer Leopold Ramor, ZM 17, aus Gottschie, an Ruhr erkrankt (beide gegenwärtig im Reservespital in Gottschie). — Ers.-Res. Josef Krauland (aus Obren), Oberlehrer in Weissenfels, an Rheumatismus und Ruhr erkrankt und im Reservespital zu Mistolcz gestorben. — Im sogenannten Cholera-Nospital in Laibach ist am 20. v. M. der 24 Jahre alte Infanterist Johann Eppich des ZM 17, Komp. 1, aus dem Bezirke Gottschie, an Bauchtyphus gestorben. — A. Stampfl aus Gottschie, Vormeister bei einer österreichischen Motormörserbatterie in Nordfrankreich, verwundet (zuerst zur Pflege in einem Lazarett in Gent, sodann in Hamburg). — Landst.-Gefr. Josef Hönigmann aus Alilag, verwundet (war zuerst in einem Militärspital in Fiume, jetzt ist er im hiesigen Reservespital). — Res.-Gefr. Franz Ostermann, verwundet (Reservespital in Gottschie). — Johann Hoge, ZM 27, 7. Komp., verwundet.

— (Weihnachten im Felde.) Nach dem fünften Weihnachts-spandenverzeichnis der „Laibacher Zeitung“ haben ferner u. a. gespendet: Sammlung der Bezirkshauptmannschaft Gottschie und zwar: Pfarramt Morobitz 66 K, Sammelergebnis in der Gemeinde Mößel 135-44 K, Gemeindeamt Schwarzenbach 20 K, Sammelergebnis in der Gemeinde Seele 178-66 K, Sammelergebnis in der Gemeinde Kotschen 21 K, Sammelergebnis der Schüler der vierten Klasse der Knabenvolksschule in Gottschie 10 K, Sammelergebnis des Damenkomitees in Gottschie 504-20 K, Stadtgemeindevertretung Gottschie 800 K, Spar- und Vorschufkasse in Suchen 100 K, Sammelergebnis von der Ortschaft Hohenegg 26-27 K, Sammelergebnis in der Gemeinde Obergras 57-86 K, Deutscher Beamtenverein in Gottschie 100 K, Sammlung des Pfarramtes Alilag 60-06 K, Sammlung der Gemeinde Obblitsch 16-20 K, Sammlung der Gemeinde Kälbersberg 42 K.

— (Die Nachmusterung) der in den Jahren 1878 bis 1890 geborenen Landsturmpflichtigen findet für die politischen Bezirke Gottschie, Rudolfswert und Tschernembl am 21. Jänner in Laibach statt.

— (Verwundete Offiziere.) Herr Forstadjunkt in Gottschie M. Lichy, Reserveleutnant, wurde an der Hand verwundet. — Kadett in der Reserve Herr Dr. Richard Krizsch aus Laibach, ZM 27, 2. Komp., verwundet. — Herr Reservefährling Franz Perz aus Koflern, verwundet (Reservespital in Kaschau).

— (Spenden für das Rote Kreuz-Spital in Gottschie.) Am 14. Dezember aus Lienfeld eingegangen: Kartoffeln, Kraut, Möhren, Rüben, Fijolen, Eier, eine Flasche Rum, eine Flasche Himbeersaft, eine Flasche Milch; von Herrn Terpotitz ein Reh; von Herrn Oswald aus Klindorf ein Merling Erdäpfel; von Herrn Glas Holz; am 15. Dezember aus Klindorf eingelangt: Holz, zehn Merling Erdäpfel; am 19. Dezember von Frau Direktor Knabl Kuchen und Eingefottenes; Frau Hotelier Verderber Kuchen; Frau Bürgermeister Loy Kuchen; am 20. Dezember von Herrn Perz aus Tiefenreuter ein Säckchen gedörrtes Obst und Fijolen; am 25. Dezember von Herrn Gastwirt Schleimer Teegebäck und Kuchen; Frau Bezirkshauptmann Merk Kuchen; Herr

Rajez am 25. und 26. Dezember je ein Fäßchen Wein; am 29. Dezember aus Alilag eingelangt: Sechs Säcke Erdäpfel, ein Sack Bohnen, ein Sack Allerhand. Je ein Faß Bier haben gespendet die Herren: Bürgermeister Loy, Oberbezirksarzt Dr. Böhm, Prof. Dr. Gröbl, Gastwirt Franz Verderber (Bräuhaus), A. Hauff, Gastwirt Sdrawitsch aus Grafensfeld, die ehrwürdige Schwester Oberin und Fräulein Mizzi Jaklitsch. — Die Gemeinde und Pfarre St. Gregor spendete 50 K; Hochw. Herr Pfarrer Franz Krumpstar aus St. Gregor 20 K; Hochw. Herr Pfarrer Franz Verhovsek aus Niederdorf 10 K; Hochw. Herr Pfarrer Jakob Bajec aus Ossunitz 28 K.

— (Trauung.) Am 1. Jänner wurde in Wiener-Neustadt der k. u. k. Hauptmann Herr Franz Kette des 14. Inf.-Reg., zugeteilt dem 14. Korpskommando, ein Sohn des verstorbenen Richters August Kette, der in Gottschie viele Jahre bedienstet gewesen war, mit Fräulein Elli Straß-Gschwandner, Tochter des k. k. Landesgerichtsrates Straß-Gschwandner dortselbst, getraut.

— (Achtung für Priester.) Da der obwaltenden Verhältnisse wegen gegenwärtig reines, unvermishtes Weizenmehl, wie solches für die heilige Messe (Hostien) vorgeschrieben ist, schwer erhältlich sein dürfte, so wird das hochw. Bistums-Stift in Sittich empfohlen, das auf Bestellung garantiert unverfälschtes Weizenmehl liefert.

— (Kriegsauszeichnungen an Offiziere.) Dem Herrn Oberleutnant Alois Barten, LZM 1, wurde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekoration verliehen. Dem vor dem Feinde gefallenen Oberleutnant Herrn Erich Brunner, ZM 74, wurde ebenfalls das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekoration verliehen. Dem Herrn Hauptmann Paul Eppich, ZM 27, wurde die kaiserl. belobende Anerkennung bekanntgegeben.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Reservezugführer Herrn Josef Jaklitsch des ZM 17 wurde vom Armeekorpskommando die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse, dem Korporal Georg Weber des ZM 17 die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen, ebenso wurde dem Peter Neumann, Unterjäger des ZM 7, und dem Unterjäger Josef Peitler des ZM 7 die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen. — Die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse erhielten ferner: Josef Spreizer, ZM 17; Zugführer Titularfeldwebel (Bataillonshornist) Johann Kollmann, ZM 27; Korporal Titularzugführer Josef Handler, ZM 27.

— (Vom Neujahravancement.) Der Kaiser hat ernannt mit 1. Jänner 1915 u. a. zu Hauptleuten die Herren Oberleutnante: Paul Eppich, ZM 27; Richard Hönigmann, ZM 20; Richard Verderber, ZM 85; Alois Weiß, bh ZM 4; Leopold Hoffmann, ZM 17. Auch der Reserve-Leutnant Herr Ferdinand Woljegger, LZM 26, wurde zum Oberleutnant ernannt.

— (Vom Volksschuldienste.) Die quieszierte Lehrerin Frau Julie Lachner-Jonke wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

— (Unsere verwundeten Krieger danken herzlichst für die reichen Liebesgaben.) Am 26. v. Mts. erschien um 9 Uhr vorm. in der Redaktion des „Gottscheer Boten“, begleitet von Herrn D. Steiger, eine Abordnung der verwundeten Soldaten unseres Reservespitals, bestehend aus dem Landw.-Inf. des LZM 1 Herrn Johann Schneider (aus Moos) und dem Hornisten Herrn Lukas Wolbart (aus Klagenfurt). Die Herren sprachen namens sämtlicher verwundeter und kranker Krieger des im Marienheim untergebrachten Reservespitals der Bevölkerung der Stadt Gottschie, der Umgebung und des Bezirkes den innigsten, herzlichsten Dank aus für die in so reichem Maße für die Verwundeten gespendeten Liebesgaben und ersuchten, es möge dieser wärmste Dank im „Boten“ allen hochgeehrten Spendern öffentlich zur Kenntnis gebracht werden. Indem wir diesem Wunsche mit Freuden nachkommen, sei es uns

gestattet, im Sinne der Äußerungen der abgeordneten verwundeten Krieger auch noch besonders zu betonen, daß insbesondere auch die so schöne Christbaumfeier ihnen umso größere Freude bereitet hat, als manche von ihnen zum erstenmale in ihrem Leben eine solche erhebende herzerfreuende Feier mitzumachen Gelegenheit gehabt hatten. Allen also, die sich um das Zustandekommen dieser Feier bemüht haben, sei hiemit namens der verwundeten Krieger auch hiefür besonderer Dank gesagt.

— (Musterung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1878 bis einschließlich 1890.) Nach Zahl 1 des dritten Absatzes der im Oktober 1914 ausgegebenen und in allen Gemeinden platatierten Einberufungskundmachung „E“, betreffend die Musterung der in den Jahren 1878 bis einschließlich 1890 geborenen, bisher nicht herangezogenen Landsturmpflichtigen, haben bei der Musterung solche Landsturmpflichtige obiger Geburtsjahre nicht zu erscheinen, die schon dormalen Landsturmbienste — auch ohne Waffe — oder sonst aktiven Militärdienst leisten. Wie dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung bekannt geworden ist, haben sich Zweifel darüber ergeben, wie der Passus „die schon dormalen Landsturmbienste auch ohne Waffe leisten“ auszulegen ist. Zur Beseitigung von Mißverständnissen hat das genannte k. k. Ministerium nunmehr eröffnet, daß das Wort „schon“ im zitierten Passus besagt, daß für die bezügliche Ausnahme vom Erscheinen bei der Musterung nur jene in Betracht kommen, welche bereits an dem Tage, dessen Datum die Einberufungskundmachung trägt, Landsturmbienste, auch ohne Waffe, leisten und daß das Wort „dormalen“ bedeutet, daß eine weitere Voraussetzung für die obige Ausnahme darin besteht, daß die Betreffenden zur Zeit der Musterung diese Landsturmbienste noch immer leisten. Es erscheinen daher Landsturmpflichtige vom Erscheinen vor der Musterung im Sinne der Zahl 1 des dritten Absatzes der Einberufungskundmachung „E“ nicht befreit, welche erst nach dem Tage des Datums der Einberufungskundmachung zu Landsturmbiensten ohne Waffe, sei es von amtswegen, sei es über freiwillige Meldung, herangezogen wurden, und ebenso sind jene zum Erscheinen vor der Musterung verpflichtet, welche seither aus diesem Landsturmbienstverhältnisse beurlaubt worden sind.

— (Die Weihnachtsfeier der Verwundeten.) Am 24. v. Mts. zog auch in das hiesige Reservespital im Marienheim Weihnachtsfreude ein. Um 7 Uhr abends erstrahlten in jedem der drei Säle, in denen die verwundeten oder kranken Krieger untergebracht sind, mächtige, reich behangene Christbäume in herrlichem Lichterglanze. Zur Feier hatten sich außer den Verwundeten die Barmherzigen Schwestern und die freiwilligen Pflegerinnen des Roten Kreuzes eingefunden, sowie von der Verwaltung des Reservespitales Herr Oberbezirksarzt Dr. Karl Böhm samt Frau Gemahlin, Herr Verwalter Prof. Wilhelm Heine, Herr Oberleutnant Alois Baaken, Herr Heinrich Hofholzer und Herr D. Steiger. Auch Frau Elsa Loy, kais. Rats- und Bürgermeistersgattin, und Marie Röhmel, Distriktsarzts-gattin, beehrten die Feier mit ihrem Besuche. Nachdem das weihewolle Weihnachtslied und die österreichische Volkshymne gesungen worden war, ergriff Herr Oberbezirksarzt Dr. Böhm als Leiter des Reservespitales das Wort zu einer patriotischen Ansprache, in der er zunächst der versammelten verwundeten Krieger gedachte, die fürs teure Vaterland ihr Blut vergossen haben und denen man am hehren Weihnachtsabende eine besondere Freude bereiten wollte. Hierauf wies er in Worten wärmsten Dankes auf die durch die Opferfreudigkeit der Bevölkerung ermöglichte reiche Christbescherung hin, um die sich insbesondere auch die ehrw. Schwester Oberin besondere Verdienste erworben habe. Den Barmherzigen Schwestern sowie den eifrigen freiw. Krankenpflegerinnen gebühre auch der wärmste, herzlichste Dank für die musterhafte, sehr aufmerksame Behandlung und Pflege unserer Verwundeten, die hiefür nicht genug Worte der Anerkennung finden können. Die Schwester Oberin wies sodann in schlichten Dankesworten für die dem Institut gezollte Anerkennung nachdrücklich darauf hin, daß der Dank für das Zustandekommen der heutigen Feier und Christbescherung nicht ihr und dem Marienheim, sondern dem guten Herzen und der Opfer-

willigkeit der Bevölkerung der Stadt und des Bezirkes Gottschie gebühre, durch welche das schöne Fest ermöglicht worden sei. Nach einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser wurde hierauf zur Verteilung der Weihnachtsgeschenke geschritten. Jeder Soldat bekam Zigaretten, Zigarren, Tabakpfeifen, Schreibrequisiten, Bäckereien, Äpfel, Nüsse usw. und eine Flasche Kognak. So mancher der Beteiligten meinte, das sei ja doch zuviel und zu reichlich. Alle beschenkten Verwundeten waren hocherfreut und äußerten sich, sie hätten nur selten oder noch nie in ihrem Leben einen so schönen, rührenden und erhebenden Weihnachtsabend zu feiern das Glück gehabt. — Auch an der heil. Mitternachtsmesse nahmen die Krieger teil und ein großer Teil derselben empfing die heil. Kommunion. Beim Mitternachtsgottesdienste wurde eine Messe für gemischten Chor von den Soldaten und den Sängern des Institutes aufgeführt, die zur allgemeinen Erbauung aller Anwesenden gereichte.

— (Ein Krieger aus Gottschie im Militärspital in Hamburg.) Der Bahnbedienstete Herr Alois Stampf aus Gottschie hat als Vormeister der österreichischen Motormörserbatterien (305 cm-Geschütze) den Feldzug in Belgien und Nordfrankreich mitgemacht und über seine Kriegserlebnisse seinen Eltern in Gottschie mehrmals berichtet. Er war bei der Erstürmung von Namur, Maauberge und Antwerpen dabei und erzählte auch, wie englische Kriegsschiffe die Küste Belgiens und Frankreichs beschossen, denen man aber die Antwort nicht schuldig geblieben sei. In der Folge zog er sich bei einem Kampfe am 8. November v. J. einen Knochenbruch am Fuße zu. Er wurde zuerst in das Lazarett in Gent (Belgien) gebracht und hierauf in ein Militärspital in Hamburg. In Hamburg bildete er als der einzige dort befindliche österreichische Krieger den Gegenstand großer Aufmerksamkeit. Es ist ja bekannt, welches Ansehen gerade unsere so ausgezeichnet bewährten Motormörserbatterien überall in Deutschland genießen. Stampf erfreute sich der Besuche aus den besten Kreisen der österreichischen Kolonie dortselbst und der Hamburger Gesellschaft. Herren und Frauen des österreichischen Generalkonsulates und andere vornehme Persönlichkeiten überhäufte ihn mit Liebesgaben, feinsten Zigarren und Zigaretten, teuersten Flaschenweinen, Backwerk, erlesensten Delikatessen usw. Nun hofft der Verwundete bald in die Heimat zu kommen, falls dies mittlerweile nicht schon geschehen ist.

— (Zugunsten der Christbescherung für die verwundeten und kranken Krieger) im hiesigen Reservespital fand am 20. d. Mts. im Marienheim eine Wohltätigkeits-Vorstellung statt mit folgendem Programme: 1. In Nazareth (Lebende Bilder). 2. Die Waise vom Ennstal (Weihnachtsspiel). 3. Kasperl als Photograph. 4. Im Dienstvermittlungsbüro. Die Vorstellung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches aus allen Kreisen der Gesellschaft. Die Zöglinge des Marienheims im Vereine mit ein paar anderen Kräften leisteten ganz Vorzügliches. Die lebenden Bilder (Mariä Verkündigung, die Heilige Familie, das segnende Jesuskind) waren in Gewandung und Aufführung tadellos und voll Würde und Anmut. Das sehr gut gegebene Weihnachtsspiel fand reichen Beifall und die beiden lustigen Poffen und Schnurren lösten zwerchfellererschütternde Heiterkeitsausbrüche aus.

— (Voranschlag der Stadtgemeinde Gottschie.) Das Präliminare der Stadtgemeinde Gottschie für das Jahr 1915 weist ein Erfordernis von K 27.301.10 und eine Bedeckung von K 4980.34 auf. Nicht bedeckt sind demnach K 22.320.76. Der Abgang ist zu decken: a) durch Einhebung einer 5%igen Mietzinsaufschlag mit dem Ertragnisse von K 6000; b) durch Einhebung eines Branntweinsteuerzuschlages (gebrannte geistige Getränke, Liköre) im Gesamtertragnisse von K 1100; c) Durch Einhebung einer 54%igen Gemeindeumlage von allen direkten umlagenpflichtigen Steuern in der Gesamtvorschreibung von K 28.223.63 mit dem Ertrage von K 15.250.76. — Der Voranschlag der Stadt Gottschie für das Jahr 1915 weist aus im Erfordernisse K 5351.29, in der Bedeckung K 3041.49, nicht bedeckt sind demnach K 2309.80. Der Abgang ist zu decken: a) Durch die Einhebung eines 15%igen Verzehrungs-

steuerzuschlages von Wein, Wein- und Obstmost, dann Fleisch im Gebiete der Stadt Gottschee mit einem Erträgnisse von K 1000; b) Durch Einhebung einer Bierauflage im Gebiete der Stadt Gottschee von jedem Hektoliter verbrauchten Bieres 80 h mit dem Erträgnis von K 1320.

(Ausscheidung der Ortschaft Mooswald aus der Stadtgemeinde Gottschee.) Um das Zustandekommen des Gesetzes über die Ausscheidung von Mooswald aus der Stadtgemeinde Gottschee zu erleichtern, hat die Stadtgemeindevertretung von Gottschee in ihrer letzten Sitzung beschlossen: 1.) Die von der Ortsvermögensverwaltung Mooswald beim Stadtgemeindevorstand in Gottschee am 15. November 1914 abgegebene Erklärung wird angenommen und zur Kenntnis genommen. 2.) Die Vertretung der Stadtgemeinde Gottschee gibt ihrerseits hiemit die Zustimmung, daß die von der Ortsvermögensverwaltung Mooswald in der bezogenen Erklärung vom 15. November 1914 angeführten Bau- und Grundparzellen zur künftigen neuen Gemeinde Mooswald einverleibt werden. 3.) Die Vertretung der Stadtgemeinde Gottschee anerkennt die in der zitierten Erklärung vom 15. November 1914 festgestellten Grenzen zwischen der neuen Gemeinde Mooswald und der Stadtgemeinde Gottschee als richtig. 4.) Die im Beschlusse des krainischen Landtages vom 28. Jänner 1914 und in der Erklärung der Vertretung der Ortschaft Mooswald vom 15. November l. J. angeführten Bau- und Grundparzellen sind aus der Katastralgemeinde Gottschee auszuschneiden und der neu zu errichtenden Steuergemeinde Mooswald im Grundsteuerkataster einzuverleiben.

(Höchstpreise für den Großhandel für Getreide und Mehl.) Laut Rundmachung der k. k. Landesregierung vom 7. Dezember l. J. werden in Krain für den Großhandel nachstehende Höchstpreise festgesetzt: 1.) Für Getreide: Für 1 Meterzentner Weizen von 76 kg Hektolitergewicht K 41.50, für 1 Meterzentner Roggen von 70 kg Hektolitergewicht K 33.50, für 1 Meterzentner Gerste K 30.80, für 1 Meterzentner Mais, ausgenommen Cinquantin und Weißmais, natürlich trocken oder künstlich getrocknet K 25.50. 2.) Für Mehl: Weizengrieß und seines Weizen-Badmehl K 69.50, per Meterzentner Weizen-Kochmehl K 65.35 per Meterzentner Weizen-Brotmehl K 58.70, Weizen-Gleichmehl K 50.65 per Meterzentner, Roggenmehl K 45.35, Gerstenmehl K 48.60, Maismehl K 37. Diese Preise verstehen sich für den Ort der vertragsmäßigen Lieferung ohne Sack gegen Barzahlung (netto per Kassa). Die Höchstpreise der aus den angeführten Mehlgattungen hergestellten Mischmehle berechnen sich nach dem prozentuellen Verhältnisse auch zur Vermischung verwendeten Mehlgattungen. Die Höchstpreise gelten seit 10. Dezember 1914. Diese Preise gelten nun freilich nur für den Großhandel. Als solcher ist jeder Abjaz von Getreide oder Mehl anzusehen, der nicht an den unmittelbaren Verbraucher erfolgt. Für den Kleinvertrieb hat die Regierung ehemals das Recht, Festsetzungen zu machen, und sie kann solche bei einer ungebührlichen Steigerung der Kleinvertriebspreise unter Zugrundelegung der Großhandelspreise für den Kleinvertrieb erlassen. Weiters ist Abgabe zwang vorgesehen, um Zurückhaltungen zu verhindern. Übertretungen dieser Vorschriften werden streng geahndet mit Geldstrafen bis zu 5000 K und Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten Arrest. Die Regierung sollte staatliche Einkaufsstellen, so wie sie schon für das Militär bestehen, auch für die zivile Bevölkerung einrichten. Beim Requirieren von Nahrungsmitteln sollten einheitliche Preise gelten, sowohl fürs Militär als auch für die übrige Bevölkerung. In Deutschland hat man solche Einkaufsstellen bereits eingeführt in Erkenntnis der großen Wichtigkeit, die sie für Militär und Zivil für die ungestörte Ernährung der breiten Volksmassen haben. Auch Ungarn hat, trotz seines reichen Getreidevorrates, staatliche Einkaufsstellen errichtet. Als Vorbildung für eine erfolgreiche Einführung solcher staatlicher Einkaufsstellen wird eine genaue und zuverlässige Erhebung der Getreide- und Mehlvorräte in der ganzen Monarchie angesehen.

(Die Branntweinaufgabe in Gottschee.) Zur teilweisen Deckung der Gemeindeerfordernisse hatte der Landesauschuß mit dem Erlasse vom 26. Februar 1910, Z. 3042 die Ein-

hebung einer Branntweinaufgabe in Gottschee auf die Dauer von fünf Jahren, d. i. bis 31. Dezember 1914 bewilligt. Nachdem nun mit Ende des Jahres 1914 die Befugnis zur Einhebung einer Branntweinaufgabe abläuft, faßte die Stadtgemeindevvertretung folgende Beschlüsse: 1. Zur teilweisen Deckung der jährlichen Erfordernisse der Stadtgemeinde Gottschee ist in ihrem Gebiete nachstehend spezifizierter Zuschlag auf den Verbrauch auch von gebrannten geistigen Flüssigkeiten in der Dauer von fünf Jahren, d. i. vom 1. Jänner 1915 bis 31. Dezember 1919 einzuheben, und zwar: a) Vom Verbrauche aller gebrannten geistigen Flüssigkeiten nach dem hundertteiligen Alkoholometer vom Hektolitergrad 20 Heller; b) von allen versüßten geistigen Getränken ohne Unterschied der Gradhaltigkeit vom Liter 10 Heller. 2. Im Gebiete der Stadtgemeinde darf von dieser Auflage nur der Verbrauch, nicht aber die Erzeugung getroffen werden; ferner darf von jenem Branntwein, der gemäß § 6 des Branntweinsteuergesetzes von der staatlichen Abgabe befreit ist, auch der Gemeindezuschlag nicht eingehoben werden. 3. Das Gemeindeamt wird beauftragt, die Genehmigung des beschlossenen Branntweinzuschlages in der Dauer von fünf Jahren, d. i. vom 1. Jänner 1915 bis 31. Dezember 1919 beim krainischen Landesauschuß zu erwirken.

(Einkronen-Noten und Halbkronenstücke.) Vor kurzem sind auch Einkronen-Noten hergestellt und zunächst für die Auszahlung der Pöhnungen an die Truppen ausgegeben worden. Auch die Ausgabe von Halbkronenstücken (50 Heller-Stücken) aus Nickel ist geplant.

(Rückblick auf den schwebenden Weltkrieg und Ausblick.) Unter diesem Titel veröffentlicht der k. preuß. General der Infanterie z. D. v. Blume in der „N. Fr. Pr.“ einen längeren Artikel, der in Bezug auf den Ausblick folgend schließt: „Trotz alledem wäre es eine gefährliche Selbsttäuschung, wenn wir uns der Hoffnung auf ein nahes Ende des Krieges hingeben wollten. Dafür sind die beiderseits auf dem Spiel stehenden Interessen zu groß und zu mannigfaltig. Unsere Feinde werden zu dem Entschluß, die Waffen niederzulegen, nicht kommen, solange noch ein Schimmer von Hoffnung bleibt, uns niederzuringen, wenn nicht durch Waffengewalt, so durch Entziehung der Lebensluft. Und was uns betrifft, so würde kleinherzige Unterwerfung den Verfall des Deutschen Reiches ebenso wie den der österreichisch-ungarischen Monarchie und hundert-jähriges Elend ihrer Völker zur Folge haben. Drum bleibt uns keine andere Wahl: Wir müssen hüten und drüben unerschütterlich festhalten an dem Entschluß, den uns aufgezwungenen Krieg unter Einsetzung alles dessen, was wir sind und haben, durchzuführen. Und mit diesem Willen müssen wir treu zusammenstehen wie Brüder, die Regierung, die Völker und besonders auch die Krieger Österreich-Ungarns und Deutschlands! Dazu wolle uns Gott Kraft und Segen geben!“ Sowohl die Optimisten wie die Schwarzseher werden gut tun, diese Zeilen sich dann und wann ins Gedächtnis zurückzurufen.

(Ein Russenlager in Gottschee?) Dem Vernehmen nach streben zwei verschiedene private Interessenten die Errichtung eines Barackenlagers für etwa 2000 kriegsgefangene Russen in Gottschee an. Wir zweifeln jedoch, ob das Kriegsministerium auf diesen Vorschlag eingehen wird. Einerseits liegt nämlich Gottschee zu nahe an der Reichsgrenze und zu nahe dem Meere (Fiume). Auch in den Grenzländern Kärnten und Südtirol sind unseres Wissens bisher noch keine Kriegsgefangenenlager errichtet worden. Andererseits kommt für die Verpflegung größerer Massen auch der Umstand in Betracht, daß die Gottscheer Landwirte mit ihrer Fehdung selbst nicht einmal auskommen, sondern Mehl usw. reichlich zukaufen müssen. Es müßten also die Lebensmittel für die 2000 Kriegsgefangenen größtenteils von auswärts bezogen werden.

(Volksbewegung.) Im Jahre 1914 gab es in unserer Pfarre 147 Tausen, 18 Trauungen und 94 Sterbefälle.

(Ein Aufsatz über Land und Leute in Gottschee) ist kürzlich in der Zeitschrift „Das große Weltpanorama“ (Stuttgart bei Speemann) erschienen. Die Herren Professoren Heine und Mosteky bringen im letzten Bande derselben eine eingehende Schil-

derung des Ländchens, mit besonderer Berücksichtigung (auch in der bildlichen Darstellung) der jüngsten Höhlenforschungen und mit einem Hinweis auf die Schönheit der sog. Gottscheer Schweiz. Unsere Wälder mit ihren Bären und Wilschen, die Eigenart des Volkes in Leben, Sprache, Gebräuchen, Tracht und Liedern werden anziehend geschildert. Im Schlusssatz heißt es: „Der Reisende aus dem Deutschen Reich, der von der blauen Adria oder dem sonnigen Italien zurückkehrt, unterlasse den kleinen Abstecker in die südlichste deutsche Sprachinsel nicht. Er wird einen dauernden Eindruck mit nach Hause nehmen.“

— (Dr. Josef Stalzer.) Unserem Landsmanne Dr. Josef Stalzer, den in den östlichen Bestiden die tödliche Kugel erreichte, sind in den Tagesblättern ehrende Nachrufe gewidmet worden. Solche brachten die „Grazer Tagespost“, das „Grazer Tagblatt“ usw. In dem letzteren Blatte widmet Universitätsprofessor Dr. Heinrich Schenkel, der ehemalige Lehrer des vor dem Feinde Gefallenen, seinem früheren Schüler warme Worte des Gedankens. Dr. Josef Stalzer sei stets ein echter Sohn seiner engeren gottscheischen Heimat geblieben. „Der kleine Zweig des deutschen Stammes, der dort im schweren Kampfe um die Erhaltung seines Volkstums ringt, zeugt Männer, denen eine harte Arbeit eine gewisse Herbigkeit aufgeprägt hat und die von der übersprudelnden und mitunter auch wohl sündlichen Lebensfreudigkeit der Deutschen an der Isar oder Donau wenig haben.“ Prof. Dr. Schenkel schildert Dr. Stalzers Studien- und wissenschaftlichen Werdegang. „1911 habilitierte er sich an unserer Universität (Graz) für klassische Philologie mit besonderer Berücksichtigung des Spätlatein und hat auf diesem Sondergebiete eine erspriessliche akademische Lehrtätigkeit entfaltet. Nun gab es Arbeit in Fülle; die Vorlesungen, die Fortführung seiner Pläne und das Schulamt stellten gleichzeitig an seine Kraft die stärksten Anforderungen. Seine Amtspflichten hat Stalzer stets mit unermüdbarem Eifer und vollster Hingebung erfüllt. Er war ein glänzender Lehrer; dafür zeugen in gleicher Weise der Beifall seiner Vorgesetzten wie die Liebe seiner Schüler, die ihm vor wenigen Tagen in diesem Blatte (Grazer Tagblatt) ein rührendes Denkmal ihrer Dankbarkeit gesetzt haben. Daß ihn die Ausübung des Lehramtes verhinderte, sich der eigenen wissenschaftlichen Arbeit in dem Maße zu widmen, wie er es so sehnlich wünschte, war wohl der einzige Kummer, der sein Leben trübte, das durch eine glückliche Ehe verschönt und gefestigt wurde. Aber er strebte pflichttreu und zielbewußt weiter und wir hätten zweifellos bald neue Ergebnisse seiner Studien zu erwarten gehabt. Nun hat der Tod alles abgeschnitten. In Stalzer war die schönste deutsche Volkstugend, die Treue, verkörpert. Auch er verdient, daß wir in Treue seiner gedenken.“ Wie bereits oben angedeutet, widmeten auch die Gymnasial-Abiturienten des Jahres 1913/14 in Graz in dankbarer Erinnerung ihrem ehemaligen Lehrer im „Grazer Tagblatt“ einen tiefempfundenen, rührenden Nachruf, der von Erich Sorantin unterzeichnet ist.

Mitterdorf. (Sterbefall.) Die verwitwete Auszüglerin Josefa Primosch aus Mitterdorf 4 ist am 20. Dezember im Alter von 69 Jahren gestorben.

— (Trauung.) Amalia Hočevar aus Oberrn 20 wurde am 26. Dezember in der St. Peterskirche in Laibach mit dem Feldwebel Alois Majcen getraut.

— (Verwundet) wurden auf den nördlichen Schlachtfeldern: Fähnrich Franz Perz aus Koflern 22, Tischlert Josef aus Mitterdorf 43 und der Neumüller Andreas Petsche. Die beiden ersteren wurden durch Schrapnellschüsse am Oberschenkel, der letztere am Kopfe verwundet.

— (Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre gab es in hiesiger Pfarre 8 Trauungen, 34 Geburten und 32 Sterbefälle. Braut und Bräutigam standen an Jahren ziemlich gleich; nur in einem Falle war er um 32 Jahre voraus. Unter den Neugeborenen waren 14 Knaben und 20 Mädchen. Von den Verstorbenen gehörten 15 dem männlichen, 17 dem weiblichen Geschlechte an. Von der Gesamtzahl erreichten fünf ein Alter von mehr als 80 Jahren.

Grafensfeld. (Christbaum.) Am heiligen Weihnachtsabende

fand in der hiesigen Dorfkirche eine von Herrn und Frau Köhler veranstaltete Christbescherung statt. Angesichts eines strahlenden Weihnachtsbäumchens wurde, nachdem das erhebende Lied „Stille, heilige Nacht“ von sämtlichen Teilnehmern gesungen, an die sich äußerst zahlreich eingefundenen Kinder der Ortschaft in Gegenwart ihrer Eltern eine Menge Geschenke, bestehend in Zucker- und Backwerk, Drangen, Obst usw., verteilt, wodurch denselben eine unvergeßliche Freude bereitet wurde. Herrn und Frau Köhler aber sei hiemit an dieser Stelle im Namen der Beteiligten nochmals wärmstens gedankt. Wir alle binschigen Büblein und Dirndlein bünschen Eu a racht wroas und geschuntet neues Jour. Köhlarisch Alte, wir danken Eu schein, ihr bert hül et won unsch beg gean. Wir habm a bag ju a groß schein, otter haber Eu's gern kahren, Köhlarisch Amo, wir hoben Eu gearnt!

Unterdeutschau. (Volksbewegung.) In unserer Pfarre wurden im Jahre 1914 nur neun geboren, sechs begraben und zwei getraut. Alle Sterbefälle waren in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres. Der neue Pfarrer hat also noch kein Begräbnis gehabt.

— (Verwundet.) Der Infanterist Josef Mantel aus Prerigl Nr. 3 wurde in einer Schlacht in Serbien in der linken Schulter verwundet. Jetzt befindet er sich in einem Krankenhaus in Ungarn.

Klindorf. (Für die Soldaten im Felde.) Die in der Gemeinde Seele eingeleitete Sammlung für die im Felde stehenden Soldaten ergab einen Betrag von K 204.93, welcher Betrag rechtzeitig bei der politischen Behörde in Gottschee übergeben wurde. Es entfällt auf Klindorf K 29.30, Seele K 73, Schalkendorf K 60.36, Zwischlern K 16 und Hohenegg K 26.27. Allen Spendern sowie auch allen jenen Männern, die das Sammeln in den obgenannten Ortschaften vornahmen, wird von Seite des Gemeindevorstehers hiemit der beste Dank ausgesprochen.

Schwarzenbach. (Fürs Rote Kreuz) hat unsere Ortschaft 13 Merling Erdäpfel, je 1 Merling Rüben, Apfel, Fijolen und 64 Stück Eier ins Marienheim gratis gestellt.

Zwischlern. (Kriegsauszeichnung.) Wir freuen uns sehr darüber, daß auch ein Injasse unserer Ortschaft eine Kriegsauszeichnung erhalten hat. Es ist dies der Besitzer und Gastwirt von Zwischlern Nr. 1 (Mayisch), Herr Josef Jaklitsch, dem als Reserve-Zugsführer des Infanterieregiments Nr. 17 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse verliehen wurde. Es war auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. Der Major kam und sagte, die Anhöhe müsse heute noch genommen werden. Der Leutnant gab dem Zugsführer Jos. Jaklitsch den Befehl, mit seinem Zuge die Höhe zu nehmen. Zugsführer Jaklitsch ließ seinen Zug in Schwarmlinie vorrücken und gab sodann unerschrocken den Befehl: Bajonett auf! Sturm! Und im Sturm wurde die Höhe genommen. Als die Unseren unter Hurraufen gegen die feindlichen Schützengräben anstürmten, nahmen die Russen schleunigst Reißaus, so daß keiner von ihnen mehr im Schützengraben war, als der Zug die Höhe genommen hatte. Die Russen flohen so behende, daß die von den Unseren nachgepfefferten Kugeln sie kaum mehr erreichen konnten. Merkwürdigerweise war der Sturm für die Österreicher fast verlustlos, da die Russen alle zu hoch geschossen hatten. Herr Jaklitsch bekam infolge des Luftdruckes einer russischen Granate, der ihn zur Seite schleuderte, eine Lungenblutung, kam zuerst in ein anderes Reservespital und jetzt nach Gottschee. Es haben sich in diesem Kriege schon mehrere unserer Landsleute, Offiziere und Leute des Mannschaftsstandes, hervorgerufen und Kriegsauszeichnungen erhalten. In manchen Kriegen hat man bekanntlich das ungerechte Vorurteil, daß die Gottscheer nur fürs „Körbl“ taugen; nun haben sie bewiesen, daß sie auch im Kriege ihren Mann stellen und hinter anderen nicht nur nicht zurückstehen, sondern sich, wie die ihnen verliehenen Kriegsauszeichnungen beweisen, durch ihre Tapferkeit sogar besonders hervortun.

Krieg. (Volksbewegung.) Im Jahre 1914 gab es in der Pfarre Krieg 4 Trauungen, 31 Geburten und 27 Sterbefälle.

Mösel. (Volksbewegung.) Im Jahre 1914 wurden 27 Kinder geboren, gestorben sind 23 Personen, getraut wurden 3 Paare. In der Expositur Oberstrill: Geburten 13, Todesfälle 6, Trauungen 2.

— (In russischer Gefangenschaft) befindet sich Franz Jonke aus Reintal Nr. 24.

— (Es starben) am 2. Dezember Gertrud Verberber in Reintal 20, 78 Jahre alt; am 19. Magdalena Verberber in Niedermösel 22, 74 Jahre alt; am 28. Katharina Stonitsch in Verberb Nr. 1, 77 Jahre alt; am 24. Peter Kraker in Unterfliegendorf 16, 80 Jahre alt.

— (Kriegsanleihe) wurde beim hiesigen Postamt 4200 Kronen gezeichnet.

Morobitz. (Volksbewegung.) Im Jahre 1914 gab es in unserer Pfarre 18 Geburten, 19 Todesfälle und 1 Trauung.

— (Gespendet) haben für die Pfarrkirche in Morobitz unsere Pfarrkinder in Amerika K 47.50. M. Beitler, Paul Michitsch, Maria Beitler, Maria Poje, Lena Poje, Marg. Gutter, alle aus Eben; Juliana Muchitsch, Maria Michitsch, Lena Panther aus Morobitz; E. Stefandl aus Obertiefenbach je 1 Dollar. Dem Sammler M. Beitler aus Eben und allen Spendern ein herzliches Vergeltsgott!

Göthenitz. (Den Tod fürs Vaterland) hat, Nachrichten zufolge, Matthias Primosch aus Göthenitz 68 auf dem galizischen Kriegsschauplatz gefunden. Die Nachricht ist jedoch amtlich noch nicht bestätigt.

— (Für die Feldsoldaten) fertigte die Lehrerin an der hiesigen Volksschule Frl. Mel. Weidentaler 10 Knieeschüzer, 4 Pulswärmer und 6 Fäustlinge an.

— (Verlaufene Wölfe) sollen nach den Angaben eines Forsthüters hier sich aufhalten. Ein oder zwei Stück dieser Tiere dürften sich wegen der herrschenden Kriegslage aus Kroatien oder Slavonien hieher verlaufen haben.

— (Zur Volksbewegung.) Das Geburts- und Taufbuch weist für 1914 nur 4 Geburten (seit dem Jahre 1854 die niedrigste Anzahl der Geburten), 1 Trauung und 7 Sterbefälle auf.

— (Die Namen der Verstorbenen) sind: Ursula Maringel 45, 71 Jahre alt; Maria Michitsch 105, 15 J. alt; Maria Michitsch 83, 72 J.; Maria Stampf 76, 69 J.; Maria Stampf 40, 77 J.; Josef Michitsch 1, 67 J.; Helena Kater 57, 65 J.

Stoekendorf. (Ein seltenes Jagdtier), ein Wildschwein, hält sich in hiesiger Gegend auf. Bisher glückte es den Jägern noch nicht, es zu erlegen.

— (Ertrunken) ist am 28. v. M. die ledige 58 Jahre alte Agnes Mauser von Stoekendorf 30. Sie fiel beim Wasserholen in den Dorfschaftsbrunnen und wurde tot aufgefunden.

— (Verwundet) kehrten die beiden Landsturmmänner Ferdinand Mische von Stoekendorf 4 und Josef Köthel von Strill in ihre Heimat zurück. Beide sind bereits gesund und wieder eingedrückt. In russischer Gefangenschaft befindet sich Johann Windischmann von Stoekendorf 23.

— (Volksbewegung.) Im verflossenen Jahre sind in hiesiger Pfarre 7 Geburten, 7 Sterbefälle und 2 Trauungen zu verzeichnen.

Messeltal. (Kriegsfürsorge.) Unter Anleitung des hiesigen Fräuleins Lehrerin Amalia Erker haben die hiesigen Mädchen für unsere Soldaten ungemein fleißig gestrickt, so daß diesertage eine ansehnliche Sendung an das Kriegsfürsorgeamt in Wien abgesendet werden konnte. Zur Absendung gelangten: 12 Stück Schneehauben, 12 Paar Wadenstutzen, 10 Paar Kniewärmer, 18 Paar Pulswärmer und 9 Paar Fäustlinge. Den fleißigen Strickerinnen sei hiemit der beste Dank gesagt. Gott lohne ihren dieses Wert christlicher Nächstenliebe!

— (Gestorben) ist am 30. Dezember im Laibacher Militärspitale der aus Suchen gebürtige Karl Deutschmann an Blattern. Der 20 jährige brave Bursche war erst vor einigen Wochen eingedrückt und diente beim Inf.-Reg. Nr. 17. Er ruhe in Frieden!

— (Schwer krank) liegt im Militärspitale zu Sarajewo der Infanterist Johann Kobetitsch aus Lichtenbach.

— (Sterbefall.) Am 1. Jänner starb hier die verheiratete Margaretha Erker, Mutter unseres Herrn Oberlehrers, im 86. Lebensjahre. Ihr Leben ging auf in Gebet, Arbeit und Leiden. Durch öfteren Empfang der heil. Sacramente hat sie sich auf einen guten Tod wohl vorbereitet. Sonntag, den 3. Jänner war das feierliche Leichenbegängnis, eine große Zahl von Leidtragenden gab der Verstorbenen das letzte Geleite zum Grabe. Möge nun die gute Frau Gottes reichsten Lohn empfangen!

— (Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre starben in unserer Pfarre 20 Personen, — die niedrigste Sterblichkeitsziffer seit dem Bestande der Pfarre — davon 2 Kinder und 18 Erwachsene. Geburten — durchwegs eheliche — verzeichnet das letzte Jahr 28. Getraut wurde nur ein Paar.

Stalzer. (Als Kriegsheld ausgezeichnet.) Der Sohn unseres Herrn Oberlehrers, Herr Einjährig-Freiwilliger-Mediziner Titularcorporal Hans Högl, hat sich sowohl bei Przemyslany als auch an der Magiera-Höhe sehr rühmlich hervorgetan. Bei Przemyslany und an der Magiera-Höhe war das Verbinden der Verwundeten stets mit Lebensgefahr verbunden. Es gehörte ein unerschrockener Mut dazu, inmitten der durch das Plagen der Schrapnells und der Granaten hervorgerufenen Todesgefahr auf dem Verbandplatze seine Pflicht zu erfüllen. Herr Hans Högl wurde bereits bei Przemyslany verwundet und empfing sodann bei Magiera nicht weniger als fünf Wunden. Nun wurde Herr Hans Högl vom Armeekorps-Oberkommando die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse verliehen. Wir beglückwünschen den Ausgezeichneten aufs herzlichste, und geben hiemit der besonderen Freude darüber Ausdruck, daß auch ein Krieger aus unserer Ortschaft sich eine Tapferkeitsauszeichnung geholt hat.

Weißenfels. (Oberlehrer Josef Krauland †.) Schon vor ein paar Wochen war die betäubende Nachricht hieher gelangt, daß unser allseits beliebter und geschätzter Oberlehrer Herr Josef Krauland, der als Ersatz-Reservist des 17. Inf.-Reg. eine Reihe von Kämpfen und Schlachten in Galizien als tapferer Lehrerheld mitgemacht hat, an schwerem Rheumatismus und Ruhr erkrankt und in das Reservespital zu Miskolcz (Ungarn) gebracht worden ist. Nun ist er dort nach mehrwöchiger Krankheit am 28. November abends seinen Leiden entlegen. Einige Wochen früher hatte er noch geschrieben, wie schwere Strapazen sein Regiment auszustehen habe, und wie große Entbehrungen, die man aber tapfer und ohne Murren ertrage, der Krieg auferlege. Die Feldpostkarte schloß zuversichtlich: Auf frühliches Wiedersehen nach Beendigung des Krieges! Und nun ruht unser lieber, guter Oberlehrer, dem wir als Jugendbilder und als Kriegshelden stets ein treues, ehrenvolles Gedächtnis bewahren werden, fern von der Heimat in fremder Erde! Der Krieg mit seinen Krankheiten, die stets sein Gefolge bilden, hat den erst 31 jährigen Mann in der Blüte seiner Jahre dahingerafft. An dem Verblichenen verliert Weißenfels einen sehr tüchtigen und pflichttreuen Lehrer, die Bevölkerung unserer deutschen Sprachinsel an der Kärntner Grenze einen strammen Volksgenossen, der die Seele aller hiesigen deutschen Vereine war. Nachdem der aus Oberrn im Bezirke Gottschee stammende Verstorbene die Lehrerbildungsanstalt absolviert hatte, wurde er zuerst als prov. Lehrer an der Knabenvolksschule in Gottschee angestellt, an der er etwa fünf Jahre wirkte, eine Zeitlang versah er als Exkurendo-Lehrer auch die Volksschule in Diefeld. Hierauf wurde er zum def. Lehrer in Alltag ernannt, wo er etwa ein Jahr tätig war, und kam sodann als Oberlehrer und Schulleiter an unsere Schule in Weißenfels. Überall, wo er als Lehrer wirkte, gingen die Schüler mit großer Liebe an ihm. Er hatte eine eigene Gabe, die Herzen seiner Schüler zu gewinnen, und verstand es trefflich, ihnen die vorgeschriebenen Kenntnisse und Fertigkeiten ohne rauhe Zwangsmittel zu vermitteln. Darum achteten, schätzten und ehrten ihn auch alle Eltern. Als in Weißenfels die Trauerkunde von seinem Hinscheiden eingetroffen war, wurde die ganze Bevölkerung tief bewegt, die Leute weinten und Familie um Familie

fanden sich bei der so schwer getroffenen Witwe ein, um sie zu trösten, die nun ihren liebevollen Gatten, den braven Vater ihrer zwei unmündigen Knaben verloren hat. Aus seinen Briefen vom Felde sprach stets eine ungemein große Sehnsucht nach den Seinen, die er hienieden leider nicht mehr sehen sollte. So viel wir wissen, ist Oberlehrer Krauland der erste deutsche Volksschullehrer in Krain, der in diesem Kriege gefallen ist. Schon eine Woche, bevor er ins Spital gebracht wurde, fühlte er sich im Schützengraben stark unwohl und seine Kameraden drangen in ihn, er solle sich doch krank melden. Wie es aber überhaupt eine hervorragende Charaktereigenschaft von ihm war, lieber still zu leiden und wortlos zu dulden, als in laute Klagen auszubrechen, so verbiß der Verstorbene auch damals lieber die Schmerzen und glaubte, mutig seine Krankheit bezwingen zu können; leider wurde sie stärker, als sein Willen es sein konnte. Tapferen Sinnes ist er ins Feld gezogen und als guter Christ auch befeelt von männlichem Gottvertrauen. „Wir werden unsere Pflicht tun“, sagte er damals im Kreise von ebenfalls einberufenen Lehrerkollegen, „und wollen das Übrige Gott anheimstellen!“ Und in diesem Sinne hat er auch ruhig dem Tode ins Antlitz gesehen: Soldatenlos! — Der hiesige Gesangverein wird es ihm übers Grab hinaus nicht vergessen, daß er ihn als Chormeister zu neuem Ausblühen gebracht hat und auch die Werkstdirection, die ihn hoch schätzte, wird dem Verstorbenen eine treue Erinnerung bewahren. Er ruhe in Frieden. — Eine zweite Zuschrift lautet: Unser Oberlehrer ist am 28. November als Opfer des Krieges im Reservehospital zu Miskolez (Oberungarn) an der Ruhr gestorben. Am 10. Dezember erhielt seine Gattin noch eine Feldpostkarte aus genanntem Orte des Inhalts: „Geehrte Frau Krauland! Ihr Gatte ist ernstlich erkrankt. Gegenwärtig hat er starkes Fieber, außerdem leidet er an

Rheumatismus. Hoffen Sie das Beste, Ihr Gatte kann noch gesund werden. Habe viel Mühe mit ihm, da er mein Bettnachbar ist. Nachdem ich aber selbst Lehrer in Königsberg in Galizien bin, tue ich für meinen Leidenskollegen, was ich kann. In aller Ergebenheit Georg Dümler.“ Da der Brief vom 28. November datiert und laut Totenzettel der Tod am nämlichen Tage um 7 Uhr abends erfolgt ist, so dürfte Krauland bald nach der Absendung der Korrespondenzkarte gestorben sein. In Weißensfels hat diese Trauernachricht erschütternd gewirkt, nicht nur auf die Witwe des Verstorbenen, sondern auch in der ganzen Gemeinde, die das Andenken ihres unvergeßlichen Oberlehrers in recht sinniger Weise gefeiert hat. Sie übergab nämlich der verwaisten Familie des Verstorbenen zu den Feiertagen einen prächtigen Christbaum mit vielen schönen Spielachen für die Kinder und speziell noch für die Waislein Albert und Willi je ein silbernes Kettchen samt Anhängsel mit dem eingravierten Datum 28./11. J. K. auf der einen, und dem Bilde der Gottesmutter und dem Jesukinde auf der anderen Seite. Außerdem hat der Ortsschulrat ein großes Bild des Oberlehrers für die Schule und kleine Bildchen mit der Photographie desselben zur Verteilung unter die Schulkinder anfertigen lassen.

Graz. (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat der technische Privatbeamte Herr Adolf Linhart, Zugführer im LZK 37, den Heldentod gefunden. Der Gefallene, ein Neffe des Landeschulinspektors i. R. Herrn Wilhelm Linhart, stand im 38. Lebensjahre. Obgleich er nie gebient hatte, war er freiwillig dem Rufe zu den Waffen gefolgt. Herr Adolf Linhart war seit vielen Jahren in Graz bei der „Wechselseitigen“ tätig.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckeile oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Fässer

gut weingrüne, alte und neue, große und kleine, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig, Fassbindermeister
Laibach, Rudolfsbahnstraße 5. 3

Reparaturen werden billigt berechnet.

Wollen Sie Kaninchen züchten

so wenden Sie sich nicht an unreelle Händler oder Exporteure, sondern an den Kleintierzuchtverein **Vindobona, Wien, Alsterberg 3.** Senden Sie 50 h in Briefmarken und Sie erhalten die neue, ausführliche, illustrierte Anleitung zur Kaninchenzucht mit allen Rassebildern, Stallbauanleitung usw. und Preisliste gratis.

Jeder Landwirt

bestelle das sehr interessante illustrierte Buch: „Durch Bildung und Fleiß zum Wohlstand.“ In diesem Buche sind alle Fächer der Landwirtschaft in Form einer spannenden Erzählung aus dem Bauernleben in populärer Weise behandelt und es sollte dasselbe auf keinem Bauernhofe fehlen. Preis 2 K. Franko zu beziehen durch die Administration des „Landwirt“, Chroustow, P. Bohdalau, via Polna.

(3—1)

Abonnieret und leset den Gottscheer Boten!